

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 20 (1944-1945)

Heft: 7

Artikel: Der Quartiermeister

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-705517>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

heitskommandanten ist die Beschwerde schriftlich. Man verschließt die Beschwerdeschrift in einem Kuvert, schreibt darauf «Beschwerde gegen Hptm. ...», steckt dieses Kuvert in ein zweites und gibt es so dem Einheitskommandanten ab.

Richtet sich die Beschwerde gegen jemanden einer andern Einheit, so ist die Angelegenheit dem eigenen Kommandanten vorzutragen. Dieser prüft sie und, sofern die Beschwerde ihm als begründet erscheint, vertritt er den Beschwerdeführer beim höheren Kommandanten.

Zur **Erledigung** von Beschwerden gegen Vorgesetzte in der eigenen Einheit (Unteroffiziere, Offiziere) oder gegen Kameraden ist der Einheitskom-

mandant zuständig. Beschwerden gegen den eigenen Einheitskommandanten werden vom unmittelbaren Vorgesetzten, also z. B. vom Bataillonskommandanten, erledigt. Die Erledigung selbst hat **rasch** zu erfolgen. Der zur Entscheidung zuständige Vorgesetzte vernimmt in der Regel nochmals mündlich den Beschwerdeführer, um streitige Punkte abzuklären. Der Inhalt der Beschwerde wird jenem, gegen den sie sich richtet, in den wesentlichen Punkten mitgeteilt. Auch er hat sich zu erklären.

Hat sich der zur Entscheidung zuständige Kommandant auf diese Weise Klarheit über den Tatbestand verschafft, so entscheidet er «nach bestem Wissen und Gewissen». Aus seinem Entscheid

soll klar hervorgehen, wo Schuld und Nichtschuld liegt. Gleichzeitig werden eventuell die Strafen mitgeteilt. Aber nicht die Bestrafung ist, wie schon ausgeführt, erster Zweck der Beschwerde, sondern die Feststellung der Tatsache, worin ja schon an sich eine gewisse Genugtuung für den Beschwerdeführer liegt.

Im allgemeinen kann der Entscheid von beiden, d. h. vom Beschwerdeführer und vom Beschwerden, angefochten und **weitergezogen** werden. Hingegen kann der Entscheid einer Disziplinarbeschwerde nicht weitergezogen werden. Auch gegen eine Disziplinarstrafe, die vom Oberbefehlshaber verhängt wurde, kann nicht rekurriert werden.

Brühlmeier Beat.

Der Quartiermeister

Es gibt einen Mann unter den rundtausend im Bataillon, der als einziger eine von keinem andern des Tausends bekleidete Funktion erfüllt, das ist der Qm. Seine Arbeit ist ein stilles Wirken, gepaart mit viel Zähigkeit und Ausdauer, Anpassungsvermögen und Umsicht. Je besser sein Organisations-talent spielt, desto weniger merkt der Mann an der Front davon. Daher kommt es auch, daß der Infanterist oder Artillerist wenig spürt von der Tätigkeit des Qm. und im großen und ganzen schlecht über dessen Arbeitsgebiet orientiert ist. Dennoch ist die Funktion des Qm. in ihrer Wirkung von derart einschneidender Wichtigkeit, daß jeder Frontkämpfer, sei er Gradierter oder nicht, um deren Bedeutung wissen sollte.

Der Qm. ist bei allen Truppenkörpern (Bataillonen, Abteilungen usf.) als Gehilfe dem Bat.- bzw. Abt.Kdt. zur Besorgung des Vpf.- und Rechnungswesens zugeteilt und demselben unmittelbar verantwortlich. Er hat alle Fragen und Auswirkungen, welche sich aus den taktischen Entschlüssen seines Vorgesetzten ergeben, in bezug auf das Vpf.- und Rechnungswesen innerhalb seines Verbandes genau zu prüfen und zu behandeln. Dabei muß er zwei Grundsätze gut beachten:

1. Durch die Organisation des Vpf.- und Rechnungswesens darf der Qm. die Absichten seines Vorgesetzten bezüglich Kampfführung, Verschiebung des Trp.Verbandes, Marschtabellen usw. auf keinen Fall stören oder in ihrer Wirkung beeinträchtigen, und
2. muß der Qm. dafür sorgen, daß der Mann unbedingt zu seiner Vpf. kommt, damit er seiner Pflicht als Kämpfer Genüge leisten kann. Als Gehilfe stehen ihm hierfür die jeder Einheit zugeteilten Fouriere zur Verfügung.

Entgegen der durch die langjährige Praxis während des Aktivdienstes entstandenen Ansicht, ist nicht das Rechnungs-, sondern das Verpflegungswesen die primäre Aufgabe des Qm. Ein Qm., der seine Verantwortung gegenüber vorgesetztem Kdt. und die Verpflichtung in bezug auf sicher funktionierende Vpf. seiner Trp. ernst nimmt, wird sich in Kampf- bzw. Manöverperioden sein Rechnungswesen so organisieren, daß er möglichst wenig damit belastet wird. Er wird sich dafür rechtzeitig zuverlässige und selbständige Gehilfen erziehen, sich selbst nur mit der Uebersicht und grundsätzlichen Anordnungen im Rechnungswesen begnügen und die dadurch frei werden-de Zeit intensiv mit der Organisation, der Kontrolle und der Sicherung des Verpflegungswesens im umfassenden Sinne ausfüllen. In einem Truppenverbande, wo der Qm. seine Aufgabe auf diese Art auffaßt, wird es bestimmt nicht vorkommen, daß Soldaten tage- und nächtelang während Kampfperioden ohne warmes Essen bleiben, daß der Fassungstrain kostbare Lebensmittel unsorgfältig behandelt, daß der Fassungstrain die Verbindung mit seiner Truppe verliert und was dergleichen Dinge mehr sind.

Der Qm. gehört hinaus auf den Fassungsplatz, wo er die Uebernahme des Proviantes für Mann und Pferd für seinen Truppenverband überwacht. Man trifft ihn unterwegs zur Kontrolle des Fassungstrains bei allem Wetter. Er ist so von seiner schönen und kampfentscheidenden Aufgabe erfüllt, daß er aus innerem Pflichtbewußtsein heraus bis ins Detail, d. h. beim einzelnen Mann, sich vergewissert, ob derselbe zu seinem Recht kommt. Der Qm. ist beritten, er ist somit mit Absicht beweglich gemacht worden. Mit seinem Pferd trifft man ihn einmal bei dieser Kp., ein andermal bei jener Batterie,

überall hat er sein Auge und kontrolliert, ob seine Organisation klappt und die ihm unterstellten Fouriere ihrer Aufgabe gewachsen sind. Wo er Mängel und Nachlässigkeiten aufdeckt, greift er ein, stellt die verantwortlichen Funktionäre zur Rede, klärt auf und hilft mit. Das letzte und wichtigste Stück des Nachschubweges, den der Proviant zurückzulegen hat, bis er im Magen des Mannes und des Pferdes seinen Zweck erfüllt, ist ganz in den Verantwortungsbereich des Qm. gestellt. Wenn er sicher sein will, so verfolgt er ständig und ohne Erschaffung die vielen Kanäle und Wege, den der Verpflegungsnachschub während des Verfahrungsprozesses bis zum einzelnen Lebewesen an der Front nimmt. Auf diese Art trägt der Qm. einen wichtigen Teil bei zum Gelingen der taktischen Absichten seines vorgesetzten Kdt. Er erringt damit sich und seinen Kameraden von der hellgrünen Waffe die Achtung seines Kdt. und der Kameraden von der Front. Diese letztern werden ihn bald als einen ihrer wertvollsten Mitarbeiter und Garanten für den Erfolg im Feld anerkennen, wenn sie sehen, wie er sich einsetzt für ihre Leute, welche in Nacht und Nebel Sturm und Regen marschieren, wachen und kämpfen. Nur zu oft wird der Qm. vom Manne an der Front als Büromensch und Paragraphenreiter qualifiziert. Ursache zu dieser Ansicht ist die eingangs erwähnte Unkenntnis der eigentlichen, schönen und dankbaren Aufgabe des Qm. Wenn jedoch die Leute sehen, daß ihr Qm. sich von seinem Büro gelöst hat, wenn sie vor allem am eigenen Leib resp. Magen merken, wie gut seine Organisation des Vpf.-Wesens allen Lagen gewachsen ist und feststellen, daß der Mann mit der Aehre in der Patte, ohne Rücksicht auf Wetter und Zeit sich um ihr leibliches Wohl bekümmert, so werden

sie ihre bisherige Ansicht revidieren. Es braucht auch nicht befürchtet zu werden, daß die Einheitskommandanten eine solche Täglichkeit des Qm. als Einmischung in ihre Kompetenzen auffassen. Ein ruhig auftretender und fachtechnisch auf der Höhe stehender Qm. wird von jedem vernünftigen Kp.- oder Btrr.-Chef als wertvolle Unterstützung empfunden, wenn er ihm auf die vorstehend geschilderte Art die allgemeine Moral seiner Mannschaft heben hilft und damit die Führung seiner Einheit erleichtert.

Im weiteren befaßt sich der Qm. mit der Unterkunft für Mann und Rofj. Er verhandelt, wenn notwendig, mit den Gemeindebehörden und regelt den Verkehr mit der Vpf.Abt., von der er den Nachschub für seinen Verband bezieht.

Neben dieser Hauptaufgabe macht sich der Qm. vertraut mit den ständig einlaufenden administrativen Befehlen der übergeordneten Instanzen, welche Bezug haben auf Vpf.- und Rechnungswesen. Er verarbeitet diese Befehle in seinem Bereich und überwacht deren

Innehaltung. Oft ist er der einzige Mann, der über wichtige administrative Fragen Auskunft und Rat geben kann. Diese umfangreiche und zeitraubende Arbeit obliegt dem Qm. auch außer Dienst. Bei Entlassungen auf Pikett wird von ihm erwartet, daß er seine Befehlsammlung nachträgt, Geschäfte in bezug auf Vpf.- und Rechnungswesen prompt erledigt und sich ständig auf dem laufenden hält, um jederzeit gut vorbereitet wieder einrücken zu können.

Hptm. Krauer, Kp.Kdt.

Der Pruntruterzipfel

Aus unserer Nordwestgrenze, die im kühnen Bogen von Basel bis nach Genf verläuft, ragt als eckiges Gebilde der bernische Amtsbezirk Pruntrut in die Burgunderpforte hinaus. Dieses Ländchen, die Ajoie (das Elsgau), wird volkstümlich Pruntruterzipfel genannt. Von drei Seiten ist es mit Grenzpfählen eingehaft und die vierte Seite, diejenige gegen die Schweiz hin, wird von der waldigen Bergkette des Lomont abgeschlossen.

Eine Eisenbahnlinie führt von Delsberg unter dem Jura durch. Am nördlichen Hang des Lomont, wo der Tunnel aufhört, liegt als erste Bahnstation das allen Soldaten bekannte Dorf Courgenay. Es wird auch heute so sein, wie während der letzten Grenzbesetzung: wer da aussteigt, der geht ins «Hotel de la Gare», um sich zu erfrischen. Hier servierte vor 25 Jahren die Gilberte und ihre Schwestern. Es war kurz vor Ausbruch dieses Krieges, als ich im «Hotel de la Gare» einmal nach der Gilberte fragte. «La Gilberte», antwortete der Restaurateur, «die ist längst vergessen.» Auch im Dorfe selbst erinnerten sich nur noch die ältern Leute an die Geschichten von 1914/18. Nun aber mag es anders sein. Die «Gilberte de Courgenay» hat während dieser Grenzbesetzung erst im Liede und dann im Film eine Auferstehung erfahren, so daß sie und ihr Dorf heute in der ganzen Schweiz bekannt sind.

Von Delsberg aus führt nicht nur eine Bahn — die einzige übrigens —, sondern auch eine breite Straße nach dem Pruntruterzipfel. Diese wird von den an- und rückmarschierenden Truppen meist benutzt. Sie führt über Les Rangiers, wo auf 999 Meter Höhe die stolze Schildwache Charles l'Epallentiers an unsere Väter erinnert. Von den Jura-höhen genießt man eine prächtige Aussicht nach Norden und Westen bis zu den Vogesen hin. Zu Füßen breitet sich die wellige sanfte Landschaft der Ajoie, in der neben dem Hauptorte Pruntrut 36 kleine Gemeinden im Grün der Wälder und Obstgärten verborgen

liegen. Von diesen Gemeinden ist die größte und schönste wiederum Courgenay, durch das auch die Straße Delsberg—Pruntrut führt.

Wenn man von der Ajoie spricht, kommt man nicht nur geographisch, sondern auch geschichtlich und volksförmlich nicht um Courgenay herum, dessen Bewohner für die ganze Landschaft typischer sind, als diejenigen des herrschaftlich-aristokratischen Pruntruts. Darum will ich hier einmal von den Ajoulots (so nennt man die Bewohner der Ajoie) des Dorfes Courgenay sprechen, mit denen ich längere Zeit verleben durfte.

Die Mehrzahl der ungefähr 1100 Einwohner sind Bauern, die Vieh- und Pferdezucht treiben. Die Pferde, vor allem aber die «Poulains», sind ihr Stolz. Oft wenn ich durchs Dorf schritt, rief mir ein Ajoulot zu: «Vies voir mon poulain!»

Die Bauern sind hier überaus gastfreundlich, so daß die bei ihnen einquartierten Soldaten gewiß zu beneiden sind. Wer aber da seine Kenntnisse von der französischen Sprache erweitern will, ist schlimm dran, denn in Courgenay und allen andern Dörfern der Ajoie spricht man vielfach Patois und das Französisch trägt so stark die Abfärbung dieses Kauderwelsches, daß man Mühe hat, es zu verstehen. Das Patois ist vor allem bei den ältern Leuten noch die übliche Umgangssprache. Auch die Jugend beherrscht es zum größten Teil. Jene, die auf den Höfen und Weilern aufwachsen, lernen die französische Sprache erst in der Schule.

In diesem Dorfe gibt es zwei Sehenswürdigkeiten: die vor dem Schulhause stehende Büste von Pierre Péquignat und der «Pierre percée», der sich am untern Dorfausgange befindet. Péquignat, der «jurassische Tell», war ein Bauernführer, der zu Beginn des 18. Jahrhunderts seine unterdrückten Landsleute um sich scharfte. Der ungebildete Bauer hatte Mühe, seinen Namen zu schreiben, er war aber ein feuriger Patriot, von natürlicher Bered-

samkeit, von unerschütterlicher Ueberzeugung und Energie. Bei seinen Anhängern besaß er unbegrenztes Ansehen. Sie folgten ihm im Kampf gegen die Bestrebungen des Fürstbischofs von Basel, der die Freiheiten der Ajoulets drosseln wollte. Denn damals gehörte die Gegend zum Bistum Basel. Sechtausend Franzosen besetzten darauf das Land und verübten mancherlei Grausamkeiten. Die Delegierten des Volkes wurden gefangen genommen und das Volk entwaffnet. Péquignat wurde in den Schloßturm zu Pruntrut geworfen und am 31. Oktober 1740 im Alter von 71 Jahren hingerichtet und gevierteilt. Seither gilt er dem Pruntruter Volke als Bahnbrecher der Freiheit; in einem Volksliede, dem Nationalhymnus der Jurassier, wo er als «edles Opfer eines Tyrannen», als braver Bauer von unsterblichem Ruhm gefeiert wird, lebt sein Name bis heute in aller Munde fort. Seine und die Geschichte des Kampfes der Bauern gegen den Fürstbischof von Basel, erzählen die Ajoulets jedem Fremden, den sie für würdig halten, sie zu hören. Ebenso wird ihm der «Pierre percée», der durchbohrte Stein, gezeigt, welcher in der Nähe einer gleichnamigen Wirtschaft an einer Wegkreuzung steht. Er erinnert an alte Zeiten. Aber heute noch ist er besonders bei den bejahrten Leuten der Ajoie Gegenstand abergläubischer Bräuche. Der Stein ist etwa einen Meter hoch. In der oberen Hälfte weist er ein großes Loch auf. Wer an Kolik und ähnlichen Krankheiten litt und sich durch das enge Loch dieses Steinblockes hindurchzwängen konnte, der war von seinem Uebel befreit. Ganze Generationen sind schon hindurchgeschlüpft und haben mit ihren gequälten Körpern die Innenseiten dieser Oeffnung poliert. Es herrschte auch der Glaube, daß Essig oder Wein, den man durch das Loch des Steines hindurch passieren ließ, eine heilende Wirkung ausüben konnte.

Ich weiß, ich habe zu viel von Courgenay berichtet. Ich hätte vorerst Prun-